

erschint täglich  
früh 6 1/2 Uhr.

Redaktion und Expedition  
Johannisgasse 33.  
Sprechstunden der Redaction:  
Vormittags 10—12 Uhr.  
Nachmittags 4—6 Uhr.

Annahme der für die nächst-  
folgende Nummer bestimmten  
Anzeigen an Wochentagen bis  
10 Uhr Nachmittags, an Sonn-  
und Feiertagen früh bis 1/3 Uhr.  
In den Filialen für Inf.-Annahme:  
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,  
Louis Böckh, Rathhausstr. 15, p.  
nur bis 1/3 Uhr.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 147.

Sonntag den 27. Mai 1877.

71. Jahrgang.

Abnahme 15,100.  
Abonnementspreis viertel 4/8, hal-  
b., incl. Erbringungs 5 Wk.,  
durch die Post bezogen 6 Wk.,  
Jede einzelne Nummer 30 Pf.  
Belegexemplar 10 Pf.  
Belohnung für Extrabeilagen  
ohne Postbefreiung 50 Wk.  
u. h. Postbefreiung 45 Wk.  
Inserate 10 Wk. Courant, 30 Pf.  
Größere Inserate laut unserem  
Preisverzeichnis — Labelartiges  
Geld nach höherem Tarif.  
Reclamen unter dem Redactions-  
schild die Spalten 40 Wk.  
Inserate sind stets an d. Expedition  
zu senden. — Rabatt wird nur  
gegeben. Zahlung pro numerum  
oder durch Postremittent.

## Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 30. Mai a. e. Abends 7/8 Uhr im Saale der I. Bürgerhalle.  
Tagesordnung:

- I. Gutachten des Verfassungsk- und Finanzcommissars über Errichtung einer neuen Stadt-  
rathshalle.
- II. Gutachten des Bau- und Schulausschusses über a. die Nachforderung für Herstellung  
der Abortanlagen im Neubau der höheren Bürgerschule für Mädchen nach dem  
Süvern'schen Desinfektionsysteme; b. die projectirten Schulbauten an der Sebastian  
Dachstraße und im großen Johannisthale; c. den Bau der Volksschulen an der  
Krudstraße.
- III. Gutachten des Schulausschusses über Errichtung einer neuen Bezirksschule.
- IV. Gutachten der Ausschüsse zum Defonomie-, Bau- und Finanzwesen über den Antrag  
des Herrn Stadtv. Gampel wegen Verkaufes städtischen Areal.
- V. Gutachten des Finanzcommissars über a. die Rechnung der Stadtwasserkunst pro 1875,  
b. den Entwurf der revidirten Sparcassen- und Leibbaufordnung.
- VI. Bericht des Finanzcommissars über den Stand der Anleihen vom Jahre 1868 und vom  
Jahre 1876.
- VII. Gutachten des Finanz-, Verfassungsk-, Pösch- und Defonomieauschusses über die Rück-  
änderung des Rathes auf verschiedene Beschlüsse des Collegiums zum diesjährigen Budget.

## Bekanntmachung.

Die Herstellung eines neuen Brunnens an der Krudstraße alhier soll, vorbehaltlich der Aus-  
wahl unter den Submittenten, an den Mindestfordernden vergeben werden.  
Bedingungen sowie Anschlagformulare liegen auf dem technischen Bureau der Stadtwasserkunst  
Rathhaus, II. Etage, Zimmer Nr. 5 aus, werden auch daselbst auf Verlangen verabreicht.  
Offerten sind unter der Aufschrift „Neuen Brunnen an der Krudstraße betref.“ ver-  
siegelt bis zu dem I. Juni d. J. Nachmittags 5 Uhr bei genanntem Bureau einzureichen.  
Leipzig, den 23. Mai 1877. Des Rathes Deputation zur Wasserkunst.

Leipzig, 26. Mai.

Nach verschiedenen Meldungen aus Paris ist  
man in der Umgebung des Präsidenten Mac  
Mahon sehr überrascht über die unangenehme Auf-  
nahme, welche der französische Minister-  
wechsel im Auslande gefunden hat. In dem  
wenigsten so, so können wir Ausländer außererwartet  
sehr sehr über die im Elysee ursprünglich ge-  
gebenen Erwartungen überrascht sein. Die  
„Germania“ hat sich vor einigen Tagen aus  
Rom schreiben lassen, die Entlassung Jules  
Simon's sei infolge der Drohung des Papstes  
erfolgt, daß er die Beziehungen mit der französi-  
schen Regierung abbrechen werde. Kehnliches ist  
von anderen, kirchlichen wie nichtkirchlichen, Blättern  
berichtet worden, und man hat sich bis jetzt von  
keiner Seite nicht zu einem Dementi be-  
wegen gefunden. Es mag zugegeben werden, daß  
mit jener Rücksichtnahme auf die Stimmung des  
Papstes die französische Regierung noch keineswegs  
zum gehörigen Bewusstsein der weltlichen Politik  
geworden sei; aber daß man deshalb im Auslande die  
in der Situation liegende Gefahr erkennen werde,  
konnte von den Urhebern des parlamentarischen  
Staatsrechts unmöglich erwartet werden. Unsere  
sich über die Situation freilich, als handele es  
sich hier um eine bloße eingebildete Gefahr, er-  
kennen, um Deutschland einen Vorwand zum  
Krieg zu geben, der sich nach dem Vorgehen  
gegen Frankreich zu geben. Dem  
gegenüber sei hier an ein Urtheil erinnert, welches  
sein Zeitgenosse als Gladstone im Herbst 1875  
geäußert hat. Er schrieb: „Der mächtige Strom  
menschlicher Leidenschaften, den wir täglich  
„Schicksal“ nennen, wird Frankreich zu einem an-  
dern tödtlichen Strauß mit Deutschland führen  
um das politische Uebergewicht in Europa. Ohne  
Zweifel sind französische Worte und selbst seine  
Gedanken heute für den Frieden; aber sein Hin-  
tergedanke, sozusagen: der Keim seines künftigen  
Bedenkens, der nur die zu seiner Entwicklung  
nötige Atmosphäre erwartet, ist der Krieg. Wenn  
der Tag dieser schrecklichen Kriege kommen wird,  
so wird er die einfachste, natürlichste Instincte Fran-  
reich dahin treiben, sich mit den Elementen zu  
verbinden, die sich ihm an Leichtesten an-  
schließen. Aber diese Verbindung, die wir  
damit im Auge haben, wird nicht die Form  
eines Bündnisses von Staat zu Staat haben.  
Dieser Hauptverbündete Frankreich wird ein  
Verbündeter ohne Namen sein; die ultramontane  
Minderheit wird es sein, welche über die ganze  
Erde verbreitet ist, die in Belgien triumphiert, in  
England Lumule erregt, die in Frankreich ab-  
wechselnd heute regiert und morgen Verschwö-  
rungen anzettelt; die Deutschland und Oesterreich  
unreut und verwirrt, die vielleicht in Italien  
weniger stark ist als in allen anderen Ländern,  
die aber überall zusammenhängend ist, hartnäckig  
in ihren Plänen, die weiß, was sie will, die ihren  
Leitern unbedingt folgt und — zu warten ver-  
steht. — Diese Minderheit, die das deutsche Reich  
haßt und das gereinigte Italien als einen Dorn  
in ihrem Fleische fühlt, diese Minderheit der  
europäischen Gesamtbevölkerung wird durch eine  
fatale und unabwendbare Anziehung die active  
Verbündete Frankreichs werden, wenn dieses einmal  
unter dem Banner des religiösen Fanatismus in  
ein ansehnliches Abenteuer geführt wird. Das  
sind die beiden großen Kräfte, die zu einer ge-  
gebenen Zeit den Frieden bedrohen werden: die  
Erbitterung und der Rachehunger Frankreichs, welche  
Deutschland zum Ziele haben, und der giftige  
Gegensatz des römisch-jesuitischen Clericalismus,

der entschlossen ist, einen letzten Schlag zu ver-  
suchen, ehe er für immer auf die weltliche Herr-  
schaft in Italien verzichtet. Diese beiden Kräfte,  
so verschieden sie unter einander sind, werden sich  
doch zu einer gemeinsamen Action verbinden, um  
ganz aus einanderliegende Ziele zu verfolgen.“  
So der englische Staatsmann. Und ein deutscher  
Politiker sollte unter den heutigen Umständen  
sorglos sein? Es ist wahr, Mac Mahon und  
Decezes haben beruhigende Versicherungen ge-  
geben; es scheint sogar, als habe man durch die  
Ausweisung des Don Carlos einen Beweis  
liefern wollen, mit welcher Energie man nöthigen-  
falls zur Ausführung dieser Versicherungen bereit  
sei. Aber die Pögel der Thatsachen ist nur zu oft  
härter als der gute Wille einzelner Menschen.  
Deutschlands Staatsmänner haben keine Bezan-  
nung, des Ministerwechsels wegen eine veränderte,  
seinselige Politik gegen Frankreich einzuschlagen;  
aber zu große Vertrauensseligkeit und Mangel  
an Nachsicht wüthen unter den obwaltenden  
Verhältnissen mehr als ein Fehler, sie würden  
ein Verbrechen sein.

## Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Leipzig, 26. Mai.

Der ebittere Kampf, welcher seit längerer  
Zeit die Ultramontanen in Bayern spaltet,  
ist in eine neue, interessante Phase getreten.  
Seitdem der Redacteur des „Bayrischen Vater-  
land“, Dr. Sigl, unter den heftigsten Angriffen  
auf die „Gemäßigten“, die katholische Volkspartei  
ins Leben gerufen, wurde er von den Organen  
der Centrumpartei als Verräther an der katho-  
lischen Sache gebrandmarkt, ja als „preussischer  
Reptil“ verdächtigt. Trotzdem ist er zu dem pössi-  
chen Jubiläum nach Rom gereist. Dort wurde  
ihm von dem Comité der deutschen Pilger eine  
Karte zur Theilnahme an der Kundgebung beim  
Papste verweigert und er mit Schimpf und Hohn  
aus der Versammlung der Pilger hinausgewiesen.  
Seine Gegner säumten nicht, auf diesem Vorfall  
in ihrer Presse Capital zu schlagen. Jetzt ist nun  
Sigl nach München zurückgekehrt und wehrt in  
seinem Blatte die Angriffe ab. Am Schlusse des  
betreffenden Artikels behauptet er, wenn er sich  
auch an der allgemeinen Kundgebung der Deutschen  
nicht habe beteiligen können, so sei er doch von  
einem „sehr hoch gestellten kirchlichen Würden-  
träger“ persönlich in das Vorzimmer des Heiligen  
Vaters geführt worden, um demselben vorgestellt  
zu werden, doch habe das schwerste Verbrechen  
es dem Papste unmöglich gemacht, an jenem  
Tage irgend Jemanden zu empfangen. Dann fährt  
er fort: „Meine Freunde und Gegner, deren freund-  
liche Aufmerksamkeit allerdings auch bis nach Rom  
gedrungen ist, haben nicht erreicht, was sie ange-  
strebt, ihre Pläne haben nicht zum ersehnten  
Ziele geführt; volle Klarheit wird die nächste  
Zukunft bringen. Ich habe Rom nicht verlassen,  
ohne mit größerem Muthe und freier Kraft in  
den Kampf für eine Sache zurückzukehren, welche  
die der Wahrheit und Gerechtigkeit, die Sache  
Gottes und seiner Kirche ist.“ Man muß hier-  
nach auf die „volle Klarheit der nächsten Zukunft“  
in der That gespannt sein. Herr Sigl hat vor  
Jahren für seine journalistische Thätigkeit von  
dem Papste den Titel eines „lieben Sohnes“  
erhalten; noch heute sammelt er seinerseits Liebes-  
gaben für den Heiligen Vater. Dieser wurde die  
auffallende Thatsache, daß er, trotz seiner Ver-  
leumdung durch die „Gemäßigten“, von Rom aus  
nicht desavouirt wurde, von den Organen der Cen-

## Bekanntmachung.

Der diesjährige Leipziger Wollmarkt wird am 15. und 16. Juni abgehalten, es kann  
aber die Anfuhr und Auslieferung der Wolle in hergebrachter Weise bereits am 14. desselben Monats  
erfolgen.  
Leipzig, den 16. Mai 1877. Der Rath der Stadt Leipzig.  
Dr. Georzi. Cratti.

## Bekanntmachung.

Donnerstag den 31. dieses Monats, Vormittags 10 Uhr sollen am Frankfurter  
Thor eine Partie pappelne Blöcke und dergleichen Reisholz gegen sofortige baare Bezahlung  
an den Reishändlern versteigert werden.  
Leipzig, den 26. Mai 1877. Des Rathes Straßenbau-Deputation.

## Holz-Auction.

Montag, den 28. Mai a. e. sollen von Nachmittags 1/3 Uhr an im Forstreviere  
Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 16 und 17  
ca. 900 Haufen klar gemachtes Stochholz  
unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den  
Reishändlern verkauft werden.  
Zusammenkunft auf dem Holzschlage im sogenannten Streitholze bei Connewitz, unweit  
der Wasserleitungsanlage.  
Leipzig, am 14. Mai 1877. Des Rathes Forstdeputation.

Zu dem am Montag den 28. Mai von Nachmittags 2 Uhr an im Tivoli stattfindenden

## Hesse'schen Waisenfeste

werden Freunde und Gönner, sowie Pflegereltern unserer Waisen nur hierdurch höflich eingeladen.  
Die Waisenhausverwaltung.

trumpfpartei dadurch erklärt, daß sein Verrath in  
Rom noch nicht bekannt sei. Jetzt haben nun  
die Herren in Rom selbst, unter den Augen des  
Papstes und seiner Räte, einen Skandal ausge-  
führt, welcher dem Vatican von der Sigl'schen  
Vertrumpfung Kenntnis verschafft haben muß.  
Wenn jetzt die Desavouierung nicht bald eintritt,  
so sind die „Gemäßigten“ stark blamirt, zugleich  
aber fällt damit ein höchst beachtenswerthes Streif-  
licht auf die wahren Pläne der Curie.  
Aus dem belgischen Orte Seraing wird dem  
„B. T. B.“ vom 24. d. gemeldet: „Der vor  
einigen Tagen hier ausgebrochene theilweise  
Streik von Kohlenrubenarbeitern hat  
einen beachtenswerten Charakter angenommen, so  
daß die Sicherstellung von stärkeren Militair-  
abtheilungen für nothwendig erachtet wurde. Die  
von den Rubenruben gepörrten Streifen wurden  
heute durch Reiter geräumt, wobei mehrere Ver-  
wundungen vorkamen. Mehrere Personen sind  
verhaftet worden.“ — Ein Telegramm vom  
25. Mai meldet: Die Zahl der streikenden Ar-  
beiter beträgt 7000, die Ruhe ist noch nicht voll-  
ständig hergestellt, auf einen Gendarm wurde  
mit einem Revolver geschossen.  
Wieder einmal hat sich der Haß der Fran-  
zosen gegen die Deutschen, sowie ihr Verlangen,  
ihre „Revanche“-Geltüste in jeder Art zu fühlen,  
in brutaler Weise gezeigt. Zwei Officiere von  
der Besatzung in Metz waren am zweiten Pfingst-  
feiertage in Eivil nach dem benachbarten Nancy  
gereist. Der Himmel weiß, wie es gekommen,  
daß die beiden Herren als deutsche Officiere  
erkannt wurden, — genug im An stand ihnen  
eine große Volksmenge, darunter viele Soldaten,  
so drohend gegenüber, daß die Officiere für ihr  
Leben besorgt sein mußten. Sie bemerkten auf  
der Straße einen Tramwaywagen, eilen schnell  
nach demselben hin und klären mit wenigen  
Worten den der deutschen Sprache mächtigen  
Kutscher über ihre gefährliche Situation auf.  
Der brave Mann hant auf die Pferde ein,  
schnell rollt der Wagen dahin, gefolgt von  
einer heulenden Menge, unter der französi-  
sche Soldaten besonders durch Geschrei und  
wüthende Scheltwörter sich hervorhoben. Der  
Tramwaywagen langt am Umspannungspolze  
an, die Pferde sind bereits müde, der Kutscher  
strängt sie schnell ab, spannt frische Pferde vor  
und will gerade weiterjagen, als die todbente  
Kette den Wagen erreicht, den Pferden in die  
Zügel fällt, die Stränge durchschneidet und nun  
in das Innere des Wagens dringt; die Vordersten  
der Kutschener sind Soldaten. Französische  
Officiere gehen vorüber, sie erfahren von den  
Wüthenden, wem der rohe Angriff gilt, — die  
Officiere gehen theilnahmslos vorüber! Die beiden  
Opfer der „Revanche“ sind in fürchterlicher Weise  
zugerichtet worden; der eine Officier befindet sich in  
einem Zustande, der das Schlimmste befürchten läßt.  
Wenn unlängst gemeldet wurde, Graf Scha-  
waloff wolle seine Urlaubreise zur Befestigung  
des zwischen Rußland und England herrschen-  
den Mißtrauens aus Grund der englischen Er-  
klärungen über Englands Interessen im Orient  
verwerthen, so wird ihm das nach Allem, was  
aus Petersburg verlanet, wohl gelingen. Sollte  
im Laufe des Krieges die Flotte Englands vor  
Konstantinopel erscheinen, so würde Gottschalow  
daran erinnern, daß er selbst eine solche parallele  
maritime Occupation seiner Zeit vorgeschlagen  
habe. Dagegen müssen alle Gerüchte über be-  
stimmte Abmachungen und Vereinbarungen für  
die Zukunft mit gebührender Vorsicht behandelt

werden. England legt auf die Dardanellen-Frage  
aus begreiflichen Gründen ein großes Gewicht.  
Die freie Fahrt für russische Kriegsschiffe durch  
die Meerenge würde im Laufe der Zeit die Ent-  
wicklung einer russischen Flotte im Schwarzen  
Meere zur Folge haben, die alldann auch im  
Mittelmeer erscheinen und im gegebenen Falle den  
Weg nach Indien gefährden könnte. Rußland  
mag seinen Plan, eine Abänderung des Pariser  
Friedens auf dem bezeichneten Punkte durchzusetzen,  
vertagen; ausgeben aber wird es ihn nicht leicht.  
Der spanische Minister des Innern hat an-  
lässlich der in der Nacht zum Donnerstag vorge-  
nommenen Verhaftungen eine Bekanntmachung  
publicirt, in welcher mitgetheilt wird, die Regie-  
rung habe einige auf halben Sold gesetzte Officiere  
verhaften lassen. Dieselben seien angeklagt, Ver-  
schwörungen gegen die öffentliche Ruhe angezettelt  
zu haben. Letztere sei indessen nicht gestört worden.  
Verschiedenen Unterofficieren seien Anerbietungen  
gemacht worden, sich an dem Complot zu betheil-  
igen. Dieselben hätten aber in Folge dessen von  
dem Complot Anzeig gemacht.  
Es scheint, daß General Ignatieff nicht un-  
richtig prophezeit hat, wenn er in einer seiner  
Unterhaltungen mit Berichterstattern der Presse  
die Behauptung angelegt hat, daß bei Ausbruch  
des Krieges der Aufklärungsproceß der  
Türkei durch Revolutionen und andere Katastro-  
phen beschleunigt werden würde. Die neuesten  
Telegramme melden, daß zu allen Drangsalen,  
die über die unglückseligen Türken hereinzubrechen  
drohen, eine revolutionäre Bewegung in der  
Hauptstadt mit Waffengewalt ab unterdrückt  
werden müssen. Die Jurisdiction Ribhat  
Pascha's ist die Parole der Unruhefister gewesen,  
als welche wiederum die Sofa, die Studenten,  
figuriren. Die es scheint, richtet sich die Beme-  
gung gegen die noch immer nicht befähigten ver-  
derblinden Palastinasse auf den Sultan, als  
deren Opfer Ribhat Pascha gefallen ist. Mög-  
licherweise kommt die Bewegung der Regierung  
nicht ganz ungelegen, die dadurch eine passende  
Veranlassung findet, sich vorläufig des constitu-  
tionellen Apparats zu entledigen, der sich doch  
schlecht verträgt mit den Begünstigten, welche die  
Bekundigung des heiligen Krieges dem Herrscher  
der Gläubigen überträgt.  
Ueber die bereits gemeldete Bewegung der  
Sofas in Konstantinopel bringt das „Neue  
Wiener Tageblatt“ eine Darstellung mit dem  
Dinzufügen, daß der Sultan in Folge der drohen-  
den Demonstration der Sofas seine Wohnung  
auf der asiatischen Seite des Bosporus ange-  
schlagen habe. Viele Correspondenten sind über die  
Rundgebung der Sofas in Konstantinopel  
derselben habe von der Kammer die Abhebung  
Mahmud Damat und Ribhat Pascha's verlangt,  
denen die Sofas die Schuld an der Katastrophe  
von Ardahan beigemessen hätten, ebenso sei die  
Erhebung Rouhfar Pascha's durch einen andern  
Beschlüsshaber und die Zurückberufung Ribhat  
Pascha's gefordert worden. Nachdem der Präsident  
der Kammer versprochen, den Sultan unverzüglich  
davon zu unterrichten, habe er die Sofas be-  
schwichtigt, die Sitzung geschlossen und sich zum  
Großvezier und mit diesem zum Sultan begeben.  
Die Folge davon sei gewesen, daß der Belagerungs-  
zustand aufgehoben worden und daß Damat und  
Ribhat Pascha in ihren Quartieren verblieben seien.  
Die Erregtheit der Bevölkerung sei im Wachsen  
und das Eintreten einer revolutionären Erhebung